

—•— DIE SOMMER-AUSSTELLUNG 1900

HENGELER's „Susanna“ hat in Böcklins humorvollem Bild einen zu gefährlichen Rivalen, als dass man sich an der ohnehin etwas steifen Arbeit recht erfreuen könnte. In HUBERT VON HEYDEN's „kämpfenden Truthähnen“ (Abb. a. S. 525) wird die Leichtigkeit, die die Behandlung des Sujets erfordert, bis zur Zerfahrenheit gesteigert. SCHRAMM-ZITTAU brachte „Hühner im Reflexlicht“, ein schweres, verdienstliches und verständlich durchgeführtes Problem. RICH. WINTERNITZ hält sich in der weiblichen „Modellstudie“ glücklich von der Aengstlichkeit fern, an der seine Gemälde gewöhnlich zu leiden pflegen. Die Worpseweder sind auch wieder einmal zu Gast gekommen, nicht so zahlreich wie früher und vielleicht darum wirkungsvoller: FRITZ OVERBECK mit den effektreichen „Sommerwolken“ und CARL VINNEN mit dem etwas zu leicht behandelten „Waldesrand“.

Sehr bemerkenswert ist eine kleine Gruppe deutscher Maler, die sich fremdem, meist englischem und schottischem Einfluss recht rückhaltslos ergeben haben: Da ist G. SAUTER, der ein sehr, sehr weich und ätherisch vortragenes Motiv brachte „die Frühlingsklänge“ und OPPLER, von dem eine grosse sehr geschickt ins Genre übersetzte und geschmackvoll behandelte Porträtgruppe herrührt, darstellend den „jungen Komponisten Zwintscher“,

wie er eben am Flügel sitzt und vor zwei jungen Mädchen sich seinen musikalischen Inspirationen überlässt. SCHARF's „alte Bretonin“ (die sich im vor. H. abgebildet findet) giebt bei allem Verzicht auf prägnante Wirkung und trotz der wohl absichtlich gewählten haltlosen Beleuchtung einen klaren und nicht unkräftigen Eindruck. Die etwas trübe Färbung gereicht übrigens dem Bilde nicht zum Vorteil und ähnliches gilt auch von dem im Ausdruck so sehr, vielleicht zu sehr lebendigem Doppelbildnis der OLGA VON BOZNANSKA (Abb. i. vor. Hefte). Hier mag heuer auch noch der tüchtige Landschaftler CRODEL zu nennen sein, dessen „Sommermorgen“ (Abb. i. vor. Hefte) sehr gewandt den schottischen Landschaften nachgebildet ist.

Die schmalen Verbindungsgänge haben wieder, so gut und so schlecht es eben bei den beschränkten Raumverhältnissen geht, die graphischen Künste aufgenommen. Zu nennen sind ANGELO JANK's Ansichten aus einer alten Stadt, die mit Unrecht seinen grossen, zu üppig farbigen Bildern hintangestellt werden, EUGEN KIRCHNER's amüsanter Dichterling auf der Ideensuche, eine etwas gar zu glatte und korrekte Zeichnung von KARL HAIDER, ein sehr leis auftretender LEIBL, von JULIUS DIEZ eine Reihe stilisierter und doch recht lebensvoller Studien, eine prächtige Lithographie von CARRIÈRE, die des Künstlers bekanntes Motiv, die Mutter ihr Baby küssend, in jener eigentümlichen dämmerigen Behandlung zeigt, wo die Formen gerade noch einmal in letzter Klarheit aus dem Dunkel aufblitzen, in das sie zu versinken drohen und endlich MAX KLINGER's berühmter Ehrenbürgerbrief für den früheren Bürgermeister von Leipzig (den unsere Leser v. S. 10 d. I. J. kennen).

Für Plastik oder gar für das Kunstgewerbe hat die Secession wenig Raum. Sie hat aber doch manches Interessante und Wertvolle gebracht. ADOLF HILDEBRAND's Porträt des Prinzregenten (Abb. a. S. 510) verbindet individuelle Charakteristik und typisierenden Stil. THEODOR VON GOSEN's Perseus (Abb. i. vor. Hefte) ist lebendig, aber nicht gerade selbständig in der Bewegung, STREICHER's Mädchenstatue zeugt von feiner Empfindung; ausserdem haben noch BERMANN, DITTLER und HAHN (s. dessen „Christus“ a. S. 512) in gewohnter Weise ausgestellt. MATTES' „Kugelspieler“ (Abb. a. S. 527) hat — wenn die Wortverbindung nicht gar zu bedenklich ist — etwas von einer dekadent outrierten Kühnheit an sich.



W. Y. MAC-GREGOR

VORFRÜHLING